Düsseldorfer Zeitung.

№ 285. Donnerstag den 14. Oktober. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (Einweihung des Diakonissenhauses auf dem Köpenicker Felde; Hrn. v. Puttkammer das Ehrenbürgerrecht ertheilt; wiederum drei angeklagte Polen in Freiheit gesetzt; Portraits der in Lemberg Hingerichteten; Arbeits-Nachweisungs-Bureaus; die Habilitirung der Aerzte; Direktor von Wappers). Koblenz (Rheinschiffahrts-Kommission; neue Synagoge). Elberfeld (die bergisch-märkische Eisenbahn in Betrieb gesetzt). Bielefeld (der Garnisonwechsel). München (Anträge in der Kammer). Aus Bayern (Schulschwestern). Mannheim (Hoffmann von Fallersleben). Baden (die Prinzessin Karl von Preußen).
Oesterreich. Wien (Vermischtes).
Frankreich. Paris (der Herzog von Aumale in Algier; Tod seines Sohnes; der ehemalige König von Westfalen und von Holland; der Ministerwechsel in Madrid).
Spanien. Madrid (wiederum Gerüchte von Ministerwechsel; Eindrufung der Kortes).
Belgien. Brüssel (Fallument).
Italien. Rom (die neuen Municipalräthe; Berichte aus Neapel). Lucca (Stimmung). Venedig (Erzherzog Friedrich †).
Schweiz. Luzern (Beschluß des großen Rathes). Bern, Glarus, Freiburg, St. Gallen, Graubünden und Wallis (Stimmung und Beschlüsse in der Executionsfrage).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 10. Okt. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den General der Infanterie und General-Adjutanten von dem Knesebeck auf sein Ansuchen in Betracht seines hohen Alters mit Pension in den Ruhestand zu versetzen und ihm dabei den Charakter als General-Feldmarschall huldreichst beizulegen; ferner den bisherigen Wirklichen Geheimen Staats- und Kriegs-Minister, General der Infanterie, von Boyen, auf seine Bitte, von den Geschäften des Kriegsministeriums in Gnaden zu entbinden, ihn zum General-Feldmarschall und zum Gouverneur des Berliner Invalidenhauses unter Beibehaltung des Charakters als Geheimer Staatsminister; und den General-Lieutenant von Rohr zum Wirklichen Geheimen Staats- und Kriegsminister zu ernennen.

Das neueste Ministerial-Blatt für die gesammte innere Verwaltung (Nr. 6) enthält den folgenden Erlaß an den königl. Oberpräsidenten der Rheinprovinz:

„Auf den gefälligen Bericht Ew. Hochwohlgeb. vom 10. Februar c., die Erhöhung der Vicarien-Gehälter auf der linken Rheinseite über das im Art. 40 des Dekrets vom 30. Dezember 1809 festgesetzte Maximum von 500 Frs. betreffend,

„erklären wir uns damit einverstanden, daß die Königl. Regierungen unbedenklich als befugt zu betrachten sind, für katholische Pfarr-Vikarien auf der linken Rheinseite auch eine höhere, als die im Art. 40 des Dekrets vom 30. Dezember 1809 bestimmte Besoldung von 500 Frs. zu genehmigen und für vollstreckbar zu erklären, wenn solche auf Antrag des Kirchenvorstandes mittelst eines Beschlusses des Gemeinderaths durch Umlage auf die Konfessionsverwandten oder unter den im Gesetze vom 14. März 1845 vorgesehenen Voraussetzungen auf disponible Kommunalmittel freiwillig übernommen und die Leistungsfähigkeit der Gemeinde für Staatssteuern und Kommunallasten dadurch nicht beeinträchtigt wird. Wenn in dem allegirten Art. 40 das Maximum der Vikarien-Besoldungen auf 500 Frs. festgestellt ist, so hat hierdurch nur derjenige Besoldungssatz bezeichnet werden sollen, der den Gemeinden, wenn das Bedürfniß der Anstellung eines Vikars und seiner Salarirung aus Gemeindemitteln auf die im Art. 39 ibid. festgesetzte Weise, nämlich durch vorherige Verständigung der Staats- und bischöflichen Behörde anerkannt ist, auch wider ihren Willen auferlegt werden kann. Wollen die Gemeinden aber aus freien Stücken eine höhere Besoldung durch ihre gesetzlichen Organe bewilligen, so waltet hierbei, so lange nicht die sonstige Leistungsfähigkeit derselben für öffentliche Zwecke dadurch gefährdet wird, vom staatlichen Standpunkte kein Bedenken ob.

„Die Bestimmung des Art. 40 wird hierdurch in keiner Art verletzt. Denn wollen die Gemeinden den von den bischöflichen Behörden geforderten höheren Besoldungssatz nicht gewähren, so können sie hierzu nicht gezwungen, es kann jedoch unter diesen Umständen auch den Ordinariaten nicht zugemuthet werden, einen Geistlichen als Vicar bei einer Gemeinde anzustellen, wo für das standesmäßige Auskommen desselben nicht ausreichend gesorgt ist.

„Ew. Hochwohlgeb. überlassen wir bei Rücksendung der Anlage Ihres gefälligen Berichts ergebenst, hiernach das Geeignete an die königl. Regierungen der dortigen Provinz zu verfügen.

„Berlin den 20. Juli 1847.

„Der Minister der geistlichen, Unterrichts- u. Medizinal-Angelegenheiten, Eichhorn. — Der Minister des Innern, v. Bodelschwingh."

Der als Hülfsrichter beim Land- und Stadtgericht zu Duisburg beschäftigte Oberlandesgerichts-Assessor Devens ist an das Oberlandesgericht zu Münster versetzt worden.

Der Justiz-Kommissarius und Notarius Schmieding in Lüdenscheid ist unter Beibehaltung des Notariats, als Justiz-Kommissarius an das Land- und Stadtgericht zu Dortmund versetzt.

Dem Landgerichts-Assessor Schmitt zu Elberfeld ist eine etatsmäßige Assessorstelle bei dem dortigen Landgerichte verliehen.

Die Landgerichts-Assessoren Schiems zu Elberfeld und Meuß zu Trier sind an das Landgericht zu Köln versetzt worden.

Dem Lieutenant in der 3ten Artillerie-Brigade, Werner Siemens zu Berlin, ist unter dem 7. Oktober 1847 ein Patent „auf einen elektro-magnetischen Telegraphen, insoweit derselbe nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, und ohne Jemand in Anwendung bekannter Theile zu beschränken", auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Deutschland.

Berlin, vom 10. Okt. Heute Morgen fand die feierliche Einweihung des neuen Diakonissen-Hauses auf dem Köpenicker Felde in Gegenwart Sr. Majestät des Königs, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Adalbert, der HH. Staatsminister Excellenzen, mehrerer höherer Staatsbeamten vom Civil und Militär, des Magistrats und einer Deputation der Stadtverordneten, so wie eines Theiles der höheren Geistlichkeit, statt.

Nachdem die Feier durch das Geläute des Hauses angekündigt worden, erschienen Se. Maj. der König, in Begleitung des Prinzen Adalbert Königl. Hoheit, nach 10½ Uhr und verfügten Sich durch die festlich geschmückte Vorhalle sofort nach der Kapelle. Als Allerhöchstderselbe hier in der Nähe des Altars Platz genommen, begann der Gottesdienst mit dem unter Leitung des Domchors von der Versammlung gesungenen Liede: „Sey uns gesegnet Tag des Herrn!" worauf Superintendent Hetzel die Liturgie abhielt. Einem zweiten Gesange: „Mein Vater, laß mich Deine Gnade merken, u. s. w." folgte die Weiherede, gesprochen vom Bischof Neander, welcher mit Hinweisung auf den Ausspruch des Heilandes: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken", namentlich auch hervorhob, daß diese unter dem besonderen Schutze Ihrer Majestät der Königin stehende Anstalt ein im Geiste der christlichen Liebe gegründetes Bildungs-Institut für christliche Krankenpflege seyn solle. Die Rede schloß mit der Einsegnung des Predigers der Anstalt und einer Ansprache an die Oberin, Diakonissen und Beamten des Hauses, welchen die hohe Wichtigkeit ihres Berufs und die treue Erfüllung der mit demselben verbundenen Pflichten mit eindringlichen Worten ans Herz gelegt wurde. Die Predigt wurde hierauf von dem Geistlichen der Anstalt, Pastor Schulz, über Matth. 9, V. 1 und 2 gehalten. Der Schlußgesang: „Lob, Ehr' und Preis sey Gott, dem Vater und dem Sohne ꝛc.", beendete diese eben so einfache, als erhebende Weihe einer Anstalt, deren wohlthuendes Wirken für alle Zukunft ein segensreiches seyn und bleiben wird.

— So eben geht uns von Seiten des hiesigen Magistrats folgende Bekanntmachung zu:

In dankbarer Anerkennung der vielfachen Verdienste, welche der Präsident der königl. Regierung zu Frankfurt a. d. O., Herr Eugen von Puttkammer, in seiner früheren Stellung als königl. Polizeipräsident der Haupt- und Residenzstadt Berlin sich um diese, wie überhaupt um unsere Bürgerschaft, erworben hat, haben wir, im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung, denselben zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt.

Die hierüber ausgefertigte Urkunde ist ihm am 2. d. M. zu Frankfurt a. d. O. durch eine hierzu besonders abgeordnete Deputation überreicht worden.

Berlin den 5. Oktober 1847.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königl. Residenz.

(A. Pr. Z.)

† Berlin, vom 10. Oktober. Gestern hat der Staatsanwalt beim Kammergericht, Geh. Justizrath Wentzel, in Uebereinstimmung mit dem Gerichtshof wieder drei des Hochverraths angeklagte Polen aus ihrer Haft entlassen.

Seit einigen Tagen hängen hier an den Schaufenstern mehrerer Kunstläden die lithographirten Portraits der in Lemberg jüngst hingerichteten beiden Polen Johann Kopusciński und Theophil Wisniowski zum Verkauf aus. Beide Portraits sind hier verlegt worden.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung hat ein Antrag, die Errichtung von Arbeits-Nachweisungs-Büreau's betreffend, eine sehr lebhafte Diskussion hervorgerufen. Letztere wurde jedoch mit reger Theilnahme und einer solchen Haltung geführt, daß sie jeder Deputirtenkammer Ehre machen würde. Der Gegenstand war einer Kommission zur näheren Prüfung und Bericht-Erstattung überwiesen worden. Die Versammlung empfing von derselben ein gründliches und die Materie vortrefflich beleuchtendes Gutachten. Ungeachtet mannigfacher Einwürfe, kamen die Gemeinderäthe doch vo-

---

* Lieder von Emma.

1.

Nachtschatten.

Ich weiß ein Plätzchen, so still und traut,
Dort zwitschern die Vöglein im Traume laut,
Dort ist das Moos so grün, so weich,
Dort ist die Flur an Blüthen so reich.

Und willst nicht kommen um Mitternacht,
Wenn heimlich der Mond durch die Zweige lacht,
Der Mond ist verschwiegen, die Späher sind fern
Und nur die Blumen belauschen uns gern.

Wir wollen uns baden im Mondenschein,
Wir hauchen die Düfte der Blüthen ein,
Ich ruhe beseligt an deiner Brust,
Wir schwelgen in Wonne, wir schwelgen in Lust.

Oft stehl ich mich fort aus dem wilden Gewühl
Und ruhe auf duftendem Blumenpfühl,
Dann denk ich dein und weine gar sehr
Und pflücke dir Blumen und weine noch mehr.

An jenem Plätzchen so still und traut,
Dort wurden so oft meine Seufzer laut,
Meine Thränen bethauten den stillen Ort,
Meine Seufzer trugen die Lüfte fort.

Sie trugen sie fort und die Blümchen sahn
Meine Thränen mit holdem Lächeln an
Und mit meinen Thränen zog gar mild
In die Herzen der Blumen dein lächelndes Bild.

Sie kennen dich Alle, die Blümchen dort
Und auch die Vöglein am traulichen Ort:
Und kommst du, wir singen die Vöglein in Ruh,
Und küssen den Blümchen die Aeuglein zu.

2.

Ich hab' es dir versprochen,
Ich weine nun nicht mehr,
Du hast mein Herz gebrochen,
Doch lieb' ich dich so sehr.

Dein ist des Busens Sehnen,
Dein bin doch, mein Lieb!
Dir opf're ich die Thränen,
Das letzte, was mir blieb.

Du warst es ja alleine,
Dem meine Thräne galt,
Und wenn ich nicht mehr weine —
Gott lob! dann sterb' ich bald. —

3.

Verzweiflung.

Das Leben ist so kurz, sagst du?
O wär's doch schon vorbei! —
Führt Kugel, Dolch, führt Gift zur Ruh,
Und führt es auch der Hölle zu,
Das gilt mir einerlei. —

Nur fort von hier, nur fort, nur fort!
Da ich so elend bin;
Du hast für mich kein tröstend Wort,
Du nahmst mir alles, alles fort;
Nimm auch dies Leben hin.

Du hast den duft'gen Rosenhag
Zerstört, des Herzens Glück,
Dein kaltes Wort die Blüten brach,
Die ich gepflegt so manchen Tag
Und ließ'st den Dorn zurück.

Und dennoch, dennoch lieb' ich dich,
Und hab' für deinen Schmerz
Noch Mitgefühl so inniglich,
Noch eine Thräne und — für mich — —
Für mich den Dolch ins Herz.

Von Kapitän Medwin, dem bekannten Biographen Lord Byrons, ist jetzt auch bei T. C. Newby in London eine umfassende Lebensbeschreibung Shelley's (The Life of Percy Bysshe Shelley) in zwei Bänden erschienen.

Lortzing hat schon wieder eine drolatige Oper fertig: „Zum Großadmiral", die im Oktober in Wien aufgeführt werden soll. Auch Auber soll seine erstgenannte Oper „Kosciusko" jetzt wirklich beendigt haben.

Das neueste Schauspiel der Birch-Pfeiffer: „Ein Billet", hat in Braunschweig nicht besonders angesprochen. Die Aufführung erfordert nicht weniger als 5 erste Liebhaber!

hin überein, diese höchstwichtige Einrichtung nicht einem zu bildenden Privatvereine zu überlassen, sondern Seitens der Kommune recht bald damit vorzugehen. Aus einigen amtlichen Mittheilungen ergab sich auch, daß seit der Aufhebung der Prostitutionshäuser die Syphilis sich in Berlin bedeutend, ja auf eine Schrecken erregende Weise vermehrt hat.

Man spricht davon, daß die Habilitirung junger praktischer Aerzte in sofern künftig erschwert werden wird, als sie nach ihrer Staatsprüfung, bevor sie selbstständig praktiziren, einen gewissen Zeitraum noch älteren Aerzten assistiren sollen. Man zweifelt indeß an der Ausführbarkeit einer solchen Maßregel.

Baron v. Wappers (Direktor der Maler-Akademie zu Antwerpen und Begründer der neuen vlaemischen Malerschule), hatte die Ehre, vorgestern Ihren Majestäten in Sanssouci vorgestellt und dann zur königl. Tafel gezogen zu werden, wozu auch die Minister Eichhorn, v. Savigny und v. Rohr geladen waren.

Posen, vom 7. Oktober. Wir können Ihnen die Nachricht mittheilen, daß nach glaubwürdigen Quellen der Polizeipräsident Lauterbach aus Königsberg als derjenige bezeichnet wird, der zum Nachfolger des Herrn von Minutoli in Posen auserwählt ist. Eine vor einiger Zeit gleichlautende Notiz eines westpreußischen Blattes könnten wir also hierdurch nur bestätigen. (Bresl. Z.)

** Koblenz, vom 12. Oktober. Die zur Förderung der Schifffahrt auf der Mosel von Preußen, Frankreich und den Niederlanden niedergesetzte Kommission, welche bereits im verflossenen Frühjahr hier versammelt war, wird dieser Tage hier ihre Conferenzen wieder beginnen, um ihre Arbeiten nunmehr zu Ende zu bringen und die Sache definitiv zu reguliren. Bereits sind der preußische Kommissar, Wirkliche Geheime Oberfinanzrath und Provinzial-Steuerdirektor Hr. Helmentag aus Köln, sowie der niederländische, ein Rath aus Luxemburg, schon gestern hier angekommen und man sieht dem Eintreffen des französischen Kommissars in der Person des französischen Konsals zu Mainz stündlich entgegen.

Die hiesige israelitische Gemeinde hat den Hauptbau des dieser Tage von den Grafen von Rennesse-Bürresheim von Herrn Friedrich Kehrmann hierselbst verkauften sogenannten Bürresheimer Hofes dahier, des Stammhauses der genannten Grafen, käuflich an sich gebracht, um daraus eine den Zeit- und Gemeinde-Verhältnissen entsprechende großartige Synagoge herstellen zu lassen, zu welchem Ende dann die jetzige kleine Synagoge mit ihrem dunklen gedrückten Aeußeren niedergerissen werden würde, wodurch unsere Stadt eine längst gewünschte Erweiterung einer der gangbarsten Straßen sowie eine namhafte Verschönerung erhalten würde. Außerdem beabsichtigt aber die israelitische Gemeinde in der neuen Synagoge mehrfache Veränderungen in der Liturgie, wie auch eine Orgel beim Gottesdienste einzuführen.

Elberfeld, vom 9. Okt. Heute ist die erste Abtheilung der bergisch-märkischen Eisenbahn in Betrieb gesetzt worden. Punkt halb 7 Uhr eilte der erste Dämpfer von dem interimistisch eingerichteten Stations-Gebäude in der Kluse bei Elberfeld über Barmen, wo noch zwei Haltestellen sind, nach Schwelm zu, und so wären beide Gränzen, Berg und Mark, die ursprünglich von einem Volk bewohnt und bis zum Jahre 1036 von einem Herrscher regiert wurden, wieder näher zusammengerückt.

Bielefeld, vom 10. Okt. Ihre Zeitung hat schon einige vereinzelte Notizen über die wunderlichen Vorfälle gebracht, deren Schauplatz unsere Stadt in jüngster Zeit gewesen ist. Ich beeile mich, Ihnen die Dinge im Zusammenhange mitzutheilen. In Folge der Conflicte zwischen Civil und Militär, deren Culminationspunkte bekanntlich die Verwundung des Buchhändlers Helmich durch den Lieutenant Windel und die längst wieder zurückgenommenen Beschlüsse der Ressource (über das zur Aufnahme in die Gesellschaft nöthige Ballotement der Offiziere und das Verbot des Waffentragens in den Gesellschafts-Lokalen) bildeten, sollte die Garnison, ein Füsilier-Bataillon, von hier nach Herford verlegt werden. Der hiedurch Einzelnen drohende pecuniäre Nachtheil war der Hebel, mit welchem einige Wortführer der reactionären Partei geschickt den Eigennutz in Bewegung setzten. Die Stadt sandte eine Deputation zur Begrüßung des Königs nach Münster, welche denn, wo möglich, auch der Stadt die Garnison zu erhalten suchen sollte. Der König wollte dieselbe erst gar nicht sehen. Als er sie vorließ, sprach er sich, wie es nun scheint, ungnädig über die Haltung des Bielefelder Deputirten Hrn. Rudolph Delius aus, welcher stets mit den 138 gestimmt hatte.

Als die Deputation diese Aeußerung dem Oberpräsidenten, Hrn. Flottwell, mittheilte, den sie zugleich um Belassung der Garnison anging, meinte dieser, wie man jetzt genauer erfährt, „dann würde also die Abdankung der HH. Delius als Landtags-Deputirter und Johanning als Vorsteher der Stadtverordneten der erste Schritt seyn, die Huld des Königs wieder zu gewinnen.“ Es geht hieraus nun hervor, als „Bedingung“ für die Erhaltung der Garnison ist also jene Abdankung nicht gestellt, konnte auch nicht füglich direkt so gestellt werden, und die von Ihnen aus Herford gebrachten ersten Mittheilungen waren in so weit zu berichtigen. Indeß schöpften wahrscheinlich Ihre Herforder Correspondenten aus voraussetzlich sehr sichern Quellen. Die Bielefelder Deputation selber berichtete in Bielefeld als Resultat ihrer Sendung ganz direkt: „Wenn die HH. Delius und Johanning abdanken, so behält Bielefeld die Garnison.“ Es galt nun, diese Herren zur Abdankung zu bewegen, wozu sie durchaus keine Lust bezeigten. Ein Mitglied der Deputation, der Commercienrath Delius, welcher durch seine Kapitalien viel Einfluß auf die Handwerker hat, ein Kommissionsrath Junkermann, der durch ein Amt bei der Garnisonverwaltung sehr für das Bleiben des Militärs interessirt ist, und ein Justizrath Bessel, einer der Wortführer der reactionären Partei, versammelten nun einige vierzig Handwerker, schilderten ihnen mit den lebhaftesten Farben das Unglück der Stadt, wenn sie die Garnison verlöre, und setzten ihnen auseinander, daß die HH. R. Delius und Johanning, in deren Händen das Schicksal ruhe, „aus Patriotismus“ ihre Aemter niederlegen müßten. Die so vorbereiteten Handwerker begaben sich zu Hrn. Johanning, um seine Abdankung zu erlangen. Er aber sowohl als Hr. Delius weigerte sich dessen entschieden. Jetzt zeigten die conservativen Herren, daß sie in der Wahl ihrer Mittel keineswegs sehr bedenklich seyen. Sie verfaßten eine Adresse an die Stadtverordneten, welche die HH. Junkermann und Bessel mit etwa vierzig Personen unterzeichneten. Sie forderten die Stadtverordneten auf, in Betracht der verweigerten Abdankung der Herren Delius und Johanning allen Umgang mit denselben abzubrechen, widrigenfalls die Unterzeichner dem Kollegium allen bürgerlichen Gehorsam aufkündigen müßten. Als nachher Gerüchte von einer Untersuchung wegen dieser Adresse auftauchten, geriethen manche Unterzeichner, trotz den Tröstungen des Herrn Justizrath Bessel: man könne ihnen nichts anhaben und werde sie schlimmsten Falls begnadigen, in Angst und gestanden, sie hätten die Adresse gar nicht gelesen, sie vielmehr für eine Petition an den König halten müssen. Die Stadtverordneten, statt diese unsinnige, fast revolutionäre Adresse vor Gericht zu stellen oder wenigstens sie mit Entrüstung abzuweisen, waren schwach und engherzig genug, die HH. R. Delius und Johanning unter Versicherung ihrer „persönlichen Hochachtung“ zu ersuchen, „der Stadt das Opfer zu bringen und ihre Aemter niederzulegen.“ Nur drei, unter ihnen Hr. Rempel, weigerten diesem Schreiben ihre Unterschrift. Hr. R. Delius erklärte jetzt, daß nach diesem Schritt der Stadtverordneten, als seiner Wähler, er es seiner eigenen Ehre schuldig sey, auf ihre Vertretung zu verzichten, und Hr. Johanning legte ebenfalls sein Amt nieder, aber ausdrücklich unter der „Bedingung“, daß dadurch der Stadt die Garnison erhalten bleibe. Die Nachricht von der Abdankung wurde schnell dem Herrn Oberpräsidenten Flottwell berichtet.

Die Sache war aber hiermit noch nicht aus. Am 4. Okt. wurde in der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung ein Rescript des Hrn. Ober-Präsidenten Flottwell verlesen. Er theilte mit, „daß er in Folge der Nachricht von der Abdankung zwar die Belassung der Garnison befürwortet habe, daß er es aber sicher unterlassen haben würde, wenn er die ihm erst jetzt zugegangene insolente Form dieser Abdankung hätte ahnen können. Es sey dem Gouvernement nicht eingefallen, als Preis für die Abdankung jener beiden Herren die Belassung der Garnison zu versprechen (wodurch also die Mittheilung der Deputation vollständig desavouirt wäre). Der Rücktritt jener Herren müsse vielmehr im Gefühle der Unzufriedenheit der Bürger mit ihnen, im Gefühle ihrer Unwürdigkeit stattfinden, und zwar pure, ohne alle Voraussetzungen und Vorbehalte.“ Dieses Rescript rief einen wahren Sturm in der Versammlung hervor. Rempel u. A. überschütteten sowohl die Deputation wegen ihrer phantasierichen Combination einzelner Andeutungen zu einer bestimmten Forderung, als auch die Majorität der Stadtverordneten wegen ihres ganzen Verhaltens in dieser Sache mit den bittersten Vorwürfen, die nur leisen Widerspruch fanden. Doch wurde der Antrag des Magistrats, die HH. Delius und Johanning nochmals zu der verlangten unumwundenen Abdankung aufzufordern, mit 10 Stimmen angenommen; 7 gaben ihre Mißbilligung dieses Votums zu Protokoll. Die Herren Delius und Johanning haben übrigens die Zumuthung der verlangten unumwundenen Abdankung bis jetzt entschieden zurückgewiesen und sind bei ihrer früheren Erklärung stehen geblieben. Bei den unumwundenen Voraussetzungen jenes Rescriptes wüßte ich auch nicht, wie sie eine solche unumwundene Abdankung mit ihrer Achtung vor sich selbst in Einklang bringen sollten. Das Militär ist unterdessen am 6. in Folge eines telegraphischen Befehls wieder in Bielefeld eingerückt; aber schon am 8., wo man die Form der Abdankung wahrscheinlich erst erfahren hatte, brachte eine Estaffette die Ordre, das Militär solle vorläufig in Herford verbleiben, wenn es noch nicht ausgerückt sey. Dieser Befehl kam nun freilich zu spät. Das Urtheil über die Haltung der Bielefelder Bürger, welche zu allen diesen Schritten mitwirkten oder sie guthießen, bleibe von mir dem Leser überlassen. (Köln. Z.)

München, vom 8. Okt. Der Abg., Hr. Gutsbesitzer Schnetzer, vom vorigen Landtag her durch seine feurigen Reden, wie durch seine consequenten Abstimmungen bekannt, hat folgende zwei Anträge eingereicht: Die Preßverhältnisse betreffend: Se. Maj. der König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden: 1) Um Aufhebung der Censur für innere Angelegenheiten. 2) Um Milderung derselben für Angelegenheiten anderer Staaten, zum deutschen Bunde gehörig. 3) Um Hinwirkung beim deutschen Bunde um Realisirung des Art. 18. Lit. d. der Bundesakte, die Freiheit der Presse betr. — Die Ablösung der Grundlasten betreffend: Se. Maj. der König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, im Laufe dieses Landtages ein Gesetz in die Kammer bringen zu lassen, nach welchem alle drückenden Bodenverhältnisse, welche dem Aufschwung der Landwirthschaft so störend in dem Wege stehen — gegen angemessene Entschädigung beseitigt werden können. (Bayr. Bl.)

München, vom 9. Okt. Die Tagesordnung für die heute Statt gehabte zweite Plenarsitzung der Kammer der Reichsräthe enthält u. A.: Vortrag des ersten Herrn Sekretärs, Frhrn. v. Stauffenberg, in Betreff der Bekanntmachung der Verhandlungen, in welchem derselbe darauf antrug, die Namen der Redner in den durch Druck zur Oeffentlichkeit gelangten Protokollen zu nennen; Wahl der Kommission zur Untersuchung des Archivs.

Aus Bayern. Am Michaelistage wurde, wie die „Augsburger Postzeitung“ meldet, in dem Städtchen Bärnau in der Oberpfalz ein klösterlich eingerichtetes Haus und eine zahlreiche weibliche Schuljugend dem Schulschwesterorden übergeben. Im Jahre 1833 wurde von dem Beichtvater Job aus Wien die erste Anstalt dieser Art in Bayern in dessen Vaterstadt Neuburg vorm Wald gegründet; jetzt zählen die Schulschwestern in diesem Kreise bereits 8 und in ganz Bayern 28 Töchterinstitute. Die Generaloberin ist zur Zeit in Amerika, um nach dem Verlangen dortiger Bischöfe Häuser und Schulen zu übernehmen und einzurichten. „Die Anstalt zu Bärnau, fügt die „Postzeitung“ hinzu, ist durch fünfjährige Anstrengungen eines einfachen, armen, jungen Priesters emporgekommen, dem die Vorsehung sehr bedeutende Geldmittel auf Wegen spendete, die näher zu kennen zwar Viele die Neugierde stachelt, die aber dem Willen der Wohlthäter gemäß ihnen immerdar unbekannt bleiben werden.“

Mannheim, vom 9. Okt. Die Ausweisung Hoffmanns ist nicht vollständig zurückgenommen, wie ich gestern irrthümlich meldete; ein Freund, welcher gestern um 6 Uhr von Karlsruhe zurückkam, brachte diese Nachricht mit, welche sich aber jetzt, nachdem Herr Hoffmann, der in Begleitung des Hrn. von Itzstein und des Hrn. Helmreich in Karlsruhe war, zurückgekommen ist, als voreilig ausweist. Dem Hrn. Hoffmann ist der Aufenthalt bewilligt, insofern er nachweist, daß er Gesundheits halber hier verweilt, und insofern er sich ruhig verhält, d. h. wohl fern von jeder politischen Thätigkeit bleibt. Der erste Nachweis hat keine Schwierigkeit; der Vorbehalt aber, jeden Augenblick auf die alte Maßregel zurückkommen zu können, muß den Aufenthalt Hoffmanns hier sehr verbittern. (D. Z.)

Baden, vom 8. Oktober. Diesen Nachmittag ist die Prinzessin Karl von Preußen mit Familie und Gefolge unter dem Namen einer Gräfin von Hornstein hier eingetroffen. Ihre K. Hoh. hat ihr Absteigequartier in einem hiesigen Privathause in der Nähe des großen Gesellschaftshauses genommen und wird dem Vernehmen nach längere Zeit hier verweilen. (Karlsr. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 7. Okt. Es heißt, der Fürst Felix Schwarzenberg werde wahrscheinlich zum östreichischen Botschafter am russischen Hofe und zum Ritter des Goldenen Vließes ernannt werden, welcher Orden auch den Grafen Kolleredo und Sedlnitzky verliehen worden ist und dem Ober-Hofkanzler Grafen Inzaghi, so wie dem Feldmarschall-Lieutenant Karl Liechtenstein, zugedacht seyn soll.

Dem Vernehmen nach sollen die Truppen der Gränz-Zollwachen durch zwölf neue Jäger-Bataillone ersetzt werden.

Frankreich.

Paris, vom 11. Oktober. Der Herzog von Aumale ist am 5. d. M. in Algier ans Land gestiegen und hat am 7. von seinem neuen Posten mit vieler Feierlichkeit Besitz genommen. Indessen ist im Pallast St. Cloud in der Nacht vom 9. auf den 10. sein am 11. Sept. geborenes zweites Söhnlein, der Herzog von Guise, nach dreitägiger Krankheit gestorben und wird nächsten Dienstag in Dreux beigesetzt werden.

— Der ehemalige König von Westphalen, Hieronymus Napoleon, und sein Sohn, Prinz Napoleon, hatten vorgestern eine Privataudienz beim König.

— Der Constitutionnel veröffentlicht ein Schreiben des Prinzen Louis Napoleon, worin derselbe seinen Dank für die Theilnahme der ehemaligen Offiziere der Kaiserarmee am Leichenbegängniß seines Vaters ausspricht. Er sieht in der Sympathie, welche das Grab des ehemaligen Königs von Holland eingebe, mehr als eine Huldigung an den Mann, den ein Zufall und die Macht der Siege für einige Tage zum Könige gemacht: er erblickt darin eine Genugthuung für das Unrecht, das man seinem Vater durch 40jährige Verbannung aus Frankreich gethan.

— Die „Presse“ will Briefe von Personen verschiedener Parteien aus Madrid gesehen haben, alle des Inhalts, daß nur die Rivalität zwischen Serrano und Gandara den Narvaez ans Ruder gebracht. Dagegen wollen die Debats in einem leitenden Artikel nur den Kampf zwischen Moderados und Progressisten als Ursache des Vorgangs anerkennen.

— Aus Neapel erfährt man, daß die französische Flotte endlich in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktbr. die dortige Rhede verlassen. Politische Neuigkeiten fehlen, da die Regierung die calabresischen Vorgänge ins tiefste Schweigen hüllt.

Spanien.

Madrid, vom 6. Okt. Schon wieder laufen Gerüchte von einer neuen Ministerkrisis um. Der Justizminister Arrazola sagt man, will zurücktreten, weil ihn die Königin kalt aufnahm. General Narvaez soll an die Madame Munozia den Kurier nach Paris geschickt haben, worin er ihr sagen läßt, sie solle nach Spanien zurückkehren, wenn sie wolle.

— Der erste Ministerrath der neuen Minister hat bis 5 Uhr Morgens gedauert. Die Gaceta bringt als dessen Resultate: Die Einberufung der Cortes für den 15. November und die einstweilige Ueberweisung des Marineministeriums an den Kriegsminister Cordova. Definitiv soll dasselbe, wie man sagt, an Ros de Olano kommen, an dessen Stelle Hr. Burgos treten würde.

Gestern Nachmittag um 4 Uhr saß ein zweiter Ministerrath.

Ein königlicher Beschluß vom 4., gegengezeichnet vom Minister des Innern, suspendirt bis nach Berathung mit den Cortes den Beschluß vom 20. Sept. wegen Reform der Verwaltungs-Organisation.

Der Ministerrath wird, wie es heißt, binnen Kurzem neue Wahlausschreiben für die Cortes-Mitglieder erlassen, denen königliche Gunstbezeugungen zu Theil geworden.

Morgen wird die Gaceta, wie man glaubt, einen königl. Beschluß bringen, der alle jüngsten Finanzdekrete Salamanca's annullirt; das neue Ministerium will diese Erbschaft nicht übernehmen.

Die beiden Direktoren des Staatsschatzes und Kredit-

wesens, Pastor und Arihan, haben ihre Entlassung eingereicht.

In Katalonien soll ein lebhaftes Gefecht mit einer starken Carlistenbande stattgefunden haben; letztere soll große Verluste erlitten haben.

Belgien.

Brüssel, vom 12. Okt. Auch bei uns fangen die Wirkungen der Krisis auf dem englischen Geldmarkte einzutreten an. Das Haus Jos. G. Legrelle hieselbst, einer unserer bedeutendsten Bankiers, hat gestern seine Zahlungseinstellung erklärt. Man kennt den Betrag der Passiva noch nicht genau, hofft jedoch, daß sie wenigstens um 400,000 Frs. geringer seyn werden, als die Activa. Das Haus hat von seinen Gläubigern Stundung nachgesucht, um liquidiren zu können und man hofft, daß das verwandte Haus Legrelle in Antwerpen die Liquidation erleichtere.

Italien.

Neapel, vom 29. September. Wenn wir gewisse Symptome dieser und jener Gesandtschaft betrachten, von der veränderten ruhigeren Stimmung des Königs und sogar von einigen Gnadenakten hören, z. B. Erlaß der Todesstrafen bei den beiden calabresischen Gutsbesitzern L. und G., so möchten wir dem Gerüchte Glauben schenken, daß man zu möglichsten Concessionen entschlossen sey, und zwar von Seite der meisten betheiligten Mächte. Ob das gegenwärtige Ministerium verabschiedet werden wird, ist hier natürlich die Hauptfrage und sehr kundige Leute beantworten sie mit: Ja! Dieselben raunen ihren Vertrauten in die Ohren, daß Sicilien eine ganz selbstständige Verwaltung und Revision der Grundsteuer empfangen werde, daß Neapel Freihafen werde, daß größere Freiheit der Censur und Presse, sowie Schmälerung des enormen Einflusses der Geistlichkeit auf den Schulunterricht bevorstehe u. dgl. m. Nun, wir werden ja sehen!

Neapel, vom 1. Oktober. Die Polizei hat verschiedene kleine Komplotte von Unruhestiftern entdeckt und vereitelt. So wollte man z. B. den päpstlichen N[illegible]us, Monf. Garibaldi, zwingen, die päpstliche Fahne [illegible]n Toledo zu tragen und auf diese Weise das Volk aufregen. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Stadt und Abends sind an vielen Plätzen die Wachen verdoppelt und Pikets aufgestellt. Am letzten Sonntag bei der Prozession der Madonna di 7 Dolori fürchtete man den Ausbruch von Unruhen in der Hauptstadt; es war große Berathung beim König und man wollte die Prozession abbestellen; während man sie endlich dennoch hielt, waren Offiziere und Soldaten in den Kasernen (bis 10 Uhr Abends) consignirt, und sogar der König trat während der Prozession nicht frei und offen wie sonst, auf den Balkon.

Rom, vom 2. Oktober. Die Munizipalverfassung ist jetzt wirklich unter der Presse. Man verspricht sich viel davon. „Rom", so heißt es in einem darüber erschienenen Aufsatz, „mit seinen Anliegenheiten wird fortan eine jedes sechste Jahr sich erneuernde Magistratur und einen Rath von hundert Bürgern freier Wahl haben, von denen nur der kleinere Theil dem Adel angehört, nämlich 64 Grundbesitzer, 4 von Seite der Kirche, 32 aus dem Gelehrten-, Handel- und Gewerbestand. Der Magistrat oder römische Senat (d. i. 8 Conservatoren und ein Senator) wird aus dem Rath gewählt; und unter den ersten dreien, welche der Rath selbst vorgeschlagen haben wird, wählt der Fürst den Senator aus: so daß jede Wahl, mit Ausnahme eines etwanigen Formverstoßes, unwiderruflich bleibt. Die Verwaltung des Magistrats erstreckt sich wie überall anderwärts auf die Annona, die öffentliche Sicherheit, Straßen, Mauern, Wasserleitungen, Gärten, Gottesäcker, Grundsteine und Verschönerung der Stadt. Auch die Hospitäler werden, soweit es die testamentarischen Verfügungen und alte Satzungen zulassen, derselben übergeben werden. Wegen des Monte di Pietà werden noch besondere Verfügungen erwartet."

Ueber den großen Prozeß, nach dem das Volk zu mehrerenmalen mit Ungeduld gefragt hat, kann man vor Abschluß desselben natürlich nur Aeußerlichkeiten erfahren. Es sollen bereits 3500 Bogen mit Protokollen und Akten gefüllt seyn, welche etwa sieben starke Bände bilden. Da einige Personen, welche sich verdachtfrei darstellten, auf freien Fuß gesetzt worden sind und die anderen fortwährend inne gehalten werden, so scheint klar zu seyn, daß diese ihrer Verurtheilung entgegenharren.

Bologna soll offiziell die Erlaubniß erhalten haben, die zum wissenschaftlichen Congreß zu vereinigenden Gelehrten in seine Mauern aufzunehmen.

Die Bilancia, indem sie die Berichte der neapolitanischen Zeitung abdruckt, weist die Widersprüche nach, in welchen die Maßregeln der Regierung mit den dort aufgeführten Thatsachen stehen. Während nämlich jenes Blatt versichert, die Zahl der Insurgenten belaufe sich und habe sich nie auf mehr als 40 Individuen belaufen, erfährt man andererseits aus zuverlässiger Quelle, daß nicht weniger als sieben Generale in Bewegung sind. Diese haben ein militärisches Netz ausgespannt, dessen Enden Salerno und Avellino, Foggia, Lecce und Bari berühren, ja die äußersten Gränzen von Puglien umfassen. Mehr als 50,000 Mann sind dabei in Bewegung gesetzt. Außerdem bestreichen die königlichen Kriegsdampfer auch noch die Küsten von Calabrien und Puglien von der Seeseite her. Was man von Niederlagen der Schweizer erzählt hat, ist falsch, sowie auch alle Ortsangaben verfehlt sind. Dagegen sollen die Milizen, welche bis jetzt ganz allein gegen den Feind geführt worden sind, schwere Verluste erlitten haben. Ueber den politischen Zustand von Neapel selbst theilt der Contemporaneo einen Brief vom 22. September mit: „In der Hauptstadt sind die Einkerkerungen zum Theil achtbarer Leute sehr häufig; sechs Gefängnisse sind überfüllt. Die Polizei mit einem Anhang neuer Beamten durchsucht die Wohnungen der sogenannten Leute des Fortschritts, welche alsobald eingesteckt werden, so wie man römische Blätter bei ihnen vorfindet. Am 20. hat der König ein ganzes Bataillon Grenadiere, nachdem es vorher von Artillerie und Kavallerie umzingelt worden war, die Waffen strecken und in die Gefängnisse von Pazeto einsperren lassen. Der König hat zu zwei verschiedenenmalen die Bürgerbataillone von Neapel gemustert, und man will wissen, daß er diesen allein die Hauptstadt anvertrauen werde, da die aktiven Truppen in die verschiedenen Provinzen, wo der Aufstand droht, geschickt werden sollen. Am Abend des 21. waren zu Montesarchio drei Schwadronen Kavallerie mit vieler Infanterie zur Beaufsichtigung der beiden Provinzen Avellino und Lecce bestimmt, woselbst man eine liberale Schilderhebung fürchtete."

Lucca, vom 28. Septbr. In unserer Stadt herrscht noch immer eine Stimmung eigenthümlicher Art, welche mit dem wahren Namen zu bezeichnen in der That schwer seyn möchte. Man schwärmt noch mit gleichem Enthusiasmus für die Guardia Civica (zu deren General man den Marchese Manfi erwählt hat), und scheint fast zu glauben, daß hierauf das ganze Glück Italiens beruhe, während man in Wahrheit die Bewilligung dieser Bürgergarde weder als ein großes Geschenk des Fürsten, noch überhaupt als etwas Absonderliches betrachten darf, vorzüglich wenn man bedenkt, daß diese Guardia Civica schon seit 1831 hierselbst, nur unter dem veränderten Namen der Guardia Urbana, bestand; ja man kann oft nicht umhin, wenn man tausendfach so viele übertriebene und wirklich lächerliche Aeußerungen von Jubel und Freude wahrnimmt, das Ganze für eine Spielerei zu halten, welcher die Lucheser wahrscheinlich desto schneller überdrüssig seyn werden, je lärmender sie gegenwärtig darüber debattiren. Von der gleichfalls bewilligten Preßfreiheit ist wenig oder gar nicht die Rede, das Losungswort ist die Guardia Civica — der sicherste Beweis, wie wenig man den Werth und die hohe Bedeutung jenes Instituts kennt. Das gegenwärtige Ministerium scheint sich der Gunst des Volks nicht eben zu erfreuen, man wünscht dringend eine Umgestaltung, wenn auch der Chef desselben, der treffliche Mazzarosa, noch [illegible]r Liebling des Volks ist. Die Erwartung, der Her[illegible]e zurückkehren, hat sich nicht bestätigt.

Venedig, [illegible]. Okt. Die kaiserliche Marine, die vor wenigen Wo[illegible] in Bandiera einen ihrer Contreadmirale verlor, bew[illegible]t heute den schmerzlichen Verlust ihres geliebten Viceadmirals, des Erzherzogs Friedrich. Eine kurze aber leidensvolle Krankheit, die mit den Symptomen der Gelbsucht begonnen hatte, raffte gestern den blühenden Jüngling im 26. Jahre seines Alters dahin. Schnell ist der jüngste Marien-Theresien-Ritter dem ältesten, unserm unvergeßlichen Erzherzog Karl, seinem berühmten Vater, in das Jenseits gefolgt. Die Entzündung der Eingeweide, die in den letzten Momenten alle Versuche von Hülfe vereitelte, nahm gegen 10 Uhr Abends so überhand, daß keine Hoffnung zu nähren blieb. Schon gegen Mittag hatte der erkrankte Kranke die Sterbesakramente verlangt, und Abends 11 Uhr 45 Min. hauchte er während eines fürchterlichen Krampfes sein Leben aus. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, vom 8. Oktober. So eben erhalte ich zwei Aktenstücke, welche am künftigen Sonntag publizirt werden.

I. Der Beschluß des Großen Rathes am 6. d. Mts.:

„Wir Präsident und Großer Rath des Kantons Luzern, in Erwägung, daß nach §. 92 der Staatsverfassung der Große Rath eidlich verpflichtet ist, des allgemeinen und besondern Vaterlandes Unabhängigkeit, Freiheit und Rechte mit Leib und Leben, Gut und Blut zu schützen; in Erwägung, daß zwölf und zwei halbe Stände an der eidgenössischen Tagsatzung des laufenden Jahres beschlossen, die gegen ungerechte Angriffe eingegangene Vereinigung der katholischen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis aufzulösen, den Orden der Gesellschaft Jesu aus der Schweiz auszuweisen und den Bundesvertrag vom 7. August 1815 abzuändern; in Erwägung, daß diese drei Beschlüsse von zwölf und zwei halben Ständen auf bundeswidrige Weise den sieben katholischen Ständen das Recht der Vertheidigung ihres Gebietes abschneiden, den katholischen Glauben und die Institute der katholischen Kirche antasten und das von Europa anerkannte politische Bundessystem der schweizerischen Eidgenossenschaft, welches auf der Souveränetät der zwei und zwanzig Stände beruht, gefährden und zu stürzen drohen; in Erwägung, daß die zwölf und zwei halben Stände ihren bundeswidrigen Beschlüssen bereits durch Verbot der Vertheidigungsanstalten, der Einfuhr von Kriegsgeräthschaften und Munition, durch Streichung von eidestreuen Offizieren aus dem eidgenössischen Generalstabe gegenüber den sieben katholischen Ständen Vollziehung zu verschaffen begonnen haben; in Erwägung, daß jene zwölf und zwei halben Stände aber selbst eine bewaffnete Vollziehung, einen Angriff auf das durch den Bund gewährleistete Gebiet und die Souveränetät der sieben katholischen Stände in Aussicht stellen und zu diesem Zwecke die Tagsatzung bis auf den 18. Weinmonat vertagt haben; in Erwägung, daß demnach für den Großen Rath der Augenblick gekommen ist, mit Hinblick auf §. 92 der Staatsverfassung alle Anstalten zur Vertheidigung der Unabhängigkeit, Freiheit und Rechte des Vaterlandes zu treffen: haben beschlossen und beschließen:

1) An das Volk des Kantons Luzern eine Proklamation über den bisherigen Gang der Ereignisse und die gegenwärtige ernste Lage des Vaterlandes zu erlassen.

2) Die vom Regierungsrathe seit einer Reihe von Jahren zur Handhabung des Bundesvertrages, zum Schutze der Souveränetät der Kantone, zur gemeinsamen Vertheidigung der sieben katholischen Stände, sowie der Rechte und Freiheiten des Kantons Luzern getroffenen Anstalten und Maßregeln seyen genehmigt und verdankt.

3) Der Regierungsrath sey beauftragt, mit gleichem Eifer fortan für die Souveränetät des Standes Luzern, im Vereine mit den bundesgetreuen Ständen einzustehen; ihm wird unbedingte Vollmacht ertheilt, alle Maßregeln zu treffen, welche zum Schutze der Unabhängigkeit der Kantone und zur Beruhigung des Vaterlandes erforderlich und zweckmäßig sind.

4) Der Regierungsrath wird ermächtigt, diejenigen finanziellen Mittel anzuwenden, welche er zu Ausführung seiner Maßregeln erforderlich und zweckmäßig findet.

5) Es sey eine feierliche Einweihung der Fahnen und eine allgemeine Beeidigung der gesammten Wehrmannschaft durch den Regierungsrath auf angemessene Weise und zu gehöriger Zeit anzuordnen.

6) Gegenwärtiges Dekret ist öffentlich bekannt zu machen und dem Regierungsrathe zur Vollziehung in Urschrift zuzustellen.

So beschlossen in unserer Sitzung. Luzern, den 6. Weinmonat 1847.

Der Präsident: Joseph Mohr. Namens des Großen Rathes, die Sekretäre, Mitglieder desselben: Alois Hautt. Vincenz Fischer."

„Wir Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Luzern verordnen: Obstehender Beschluß sowie die Proklamation sollen von den Kanzeln herab dem Volke vorgelesen und überhin letztere in Plakard an den gewohnten öffentlichen Orten angeschlagen werden. So beschlossen, Luzern, den 6. Weinmonat 1847.

Der Schultheiß: Rudolph Rüttimann. Namens des Regierungsrathes: Der Staatsschreiber Bernhard Meyer."

II. Proclamation des Großen Rathes des Kantons Luzern an das Volk desselben:

„Getreue, liebe Mitbürger! Die ernste Lage, in welcher sich das Vaterland befindet, macht es uns zur Pflicht, ein offenes Wort an Euch zu sprechen: Eine ernste Zukunft steht uns bevor, eine Zukunft, in der wir vielleicht unser Heiligstes, unsere von unsern Vätern ererbte Freiheit, unsere Unabhängigkeit, unsern Glauben zu vertheidigen haben werden. Der Kanton Luzern, Behörden und Volk, darf vor Gott und Mitwelt sich das Zeugniß geben, nie die Rechte, Sitten oder den Glauben irgend eines mitverbündeten Volksstammes der Schweiz irgendwie angetastet, verletzt oder gar vernichtet zu haben. Auf dem Pfade der Gesetzlichkeit im Kantone, auf dem Pfade treuer Erfüllung eidlich beschworenen Bundes gegen andere Kantone, bewegten sich mit sorgfältiger Gewissenhaftigkeit Behörden wie das ganze Volk. Ohne den leisesten ungesetzlichen Schritt führtet Ihr im Jahre 1841 eine neue Verfassung, damit neue Behörden, eine neue Ordnung der Dinge ins Leben, und seit dieser Stunde kämpften Eure Behörden mit dem Eifer eidlich übernommener Verpflichtung, auf daß der vom Stande Aargau durch Aufhebung der Klöster begangene Bundesbruch und mit Vermessenheit an kirchlichem Eigenthum verübte Raub von Bandes wegen wieder gut gemacht werde; riethen und stimmten für treue Aufrechthaltung des die schweizerischen souveränen Kantone zu einem Gesammtstaate vereinigenden Bundesvertrages von 1815.

Seit dieser Zeit erwachte aber auch, genährt durch das wühlerische, lügenhafte Treiben einer, leider auch in unserm Kantone vorhandenen Faktion, jener Haß gegen den Kanton Luzern, der am Ende sich nicht scheute, als alle Waffen der Intrigue, Lüge und Verleumdung an Euerm geraden, biedern Sinne wirkungslos abprallten, die Hand ans Schwert zu legen und die Gräuel des Bürgerkrieges hervorzurufen. Als Vorwand schob man vor die von uns beschlossene Berufung von sieben Vätern der Gesellschaft Jesu als Lehrer der Theologie und am geistlichen Seminarium. Pflichtvergessene Kantonsbürger mit eid- und pflichtvergessenen Eidgenossen überfielen am 8. Christmonat, während Ihr im Gottvertrauen in den Armen des Schlafes laget, Euch mit gewaffneter Hand; es wurden in der Stadt von den Aufrührern eine patrouillirende Truppenabtheilung, an der Emmenbrücke der Regierung zu Hülfe ziehende Milizen, mörderisch angegriffen und das Blut manchen wackern Bürgers aus Euerer Mitte vergossen, das theure Leben Manchem der Pflicht Getreuen geraubt. Gottes waltende Hand, die Treue und der von Euch, Ihr Milizen und Bürger des Kantons Luzern, schlug die Verräther; die Eindringlinge flohen außer die Gränzen, mit ihnen eine große Zahl der Schuldigen unseres Kantons, aber nicht belehrt, noch weniger bekehrt.

Da in den Nachbarkantonen Aargau, Bern und Solothurn sannen sie auf neue Gewaltthat und bereiteten sie unter den Augen der Regierungen. Von nun an, Ihr wißt es, denn Ihr seyd es ja, die Ihr die Leiden und Drangsale dieser Zeit selbst erfahren habet, glich der Kanton Luzern einem von feindlichen Horden umgebenen Kantone; kein Bürger, der nicht Sympathie mit den Gesinnungen und Plänen dieser zügellosen Horden an den Tag legte, durfte die friedlichen Gränzen des Kantons überschreiten, ohne blutigen Mißhandlungen sich auszusetzen, ohne selbst Gefahr für sein Leben zu laufen. Wir aber glichen Monate lang beinahe einem Kriegslager: fünfmal mußten die Behörden Euch, Ihr Wehrmänner, unter die Waffen rufen, verstärkte Truppenabtheilungen in der Stadt halten, auf dem Lande die Bürgerwachen zum mühsamen Dienste lange Zeit anhalten; kein Augenblick sicher vor einem feindlichen mörderischen Ueberfalle, waren wir genöthiget, gleichsam mit den Waffen in der Hand beständig zu wachen, um gegen zügellose Feinde unsern heimathlichen Boden, unser Nächstes, Theuerstes, unser Heiligstes zu schützen.

Und als der 31. März herannahte, da überschritten dann die Frevler gegen Bund- und Völkerrecht wirklich in einem geordneten Heerzuge unsere Gränzen. Sie wurden zum zweiten Male geschlagen, und ihr Verbrechen fand bei Malters an der Emme, auf dem Gütsch und bei Littau seinen Lohn, aber wahrlich nicht seine Sühne; denn es wucherte fort und fort, in Gesinnung und That.

Ihm zum Opfer fiel unser hochverehrter Joseph Leu

durch die Hand eines gedungenen Mörders; er wurde gemeuchelt, weil er dich, Volk des Kantons Luzern, über Alles liebte, nur für dein Wohl dachte und arbeitete, weil er dein unbedingtes, wir möchten sagen, kindliches Vertrauen besaß. Man meuchelte ihn, weil man dir deinen Rathgeber, deinen Vater nehmen wollte. Statt diese fluchwürdige That mit verdientem Abscheu zu brandmarken, kannte jene Faktion, die am lautesten zu den Freischaarenzügen aufmunterte und antrieb und auch jetzt wieder mit tollem Geschrei Bürgerkrieg verlangt, nichts Angelegentlicheres als das Verbrechen dadurch zu vertuschen, daß man den edlen Gemordeten noch im Grabe zum Selbstmörder stempelte. Des Mörders Genossen aber finden heute noch in gewissen Theilen der Schweiz Schutz gegen den Arm der Gerechtigkeit.

Wo das Verbrechen so tiefe Wurzeln geschlagen, war es da nicht räthlich, daß man zur Zeit gegen einen neuen wilden Ausbruch desselben schützende Vorsorge traf? Es war an der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1845, daß die Gesandten der sieben katholischen Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis zusammentraten und sich über eine wirksame Art gegenseitiger Hülfeleistung gegen allfällige neue Angriffe auf die Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und Freiheit eines Jeden der genannten Kantone verständigten.

(Schluß folgt.)

Bern, vom 8. Oktober. Der Regierungsrath hat beschlossen: 1) Die Mannschaft des Auszugs und der Reserve wird gemahnt, sich in Bereitschaft zu halten, um jeden Augenblick ihre militärischen Pflichten zu erfüllen; 2) die waffenfähige Mannschaft vom angetretenen 21. bis zum zurückgelegten 39. Altersjahr, welche weder dem Auszuge noch der Reserve angehören, soll sofort eingetheilt und in 28 Landwehrbataillone und in die entsprechende Anzahl Scharfschützenkompagnien organisirt werden. Der Kanton Bern wird somit binnen kurzem über 50 Bataillone Auszug, Reserve und Landwehr oder nahe an 50,000 Mann zu verfügen haben.

Glarus. Im Landrathe wurde gestern vorerst die Frage behandelt, ob die Sonderbundsangelegenheit der Landesgemeinde vorgelegt werden solle. Mit 81 gegen 22 Stimmen wurde beschlossen, es sey der Landrath zur Ertheilung der Instruktion allein competent. Mit 80 gegen 10 Stimmen wurde sodann mit Bezug auf den Sonderbund und mit 76 gegen 13 Stimmen betreffend die Jesuiten eine mit der Zürcherischen übereinstimmende Instruktion ertheilt. Herr Blumer nahm als Gesandter seine Entlassung, worauf zu Tagsatzungsgesandten die HH. Rathsherr K. Jenni und Civilgerichtspräsident Blumer gewählt wurden.

Freiburg. Hr. Weck ist nach Luzern abgereist, um den Stand Freiburg bei der Sonderbundstagsatzung, die Mittwochs, wie es heißt, sich versammeln wird, zu vertreten.

St. Gallen. Der Regierungsrath hat eine energische Proklamation erlassen. Sie spricht den festen Willen aus, dem ungesetzlichen Treiben der Wühler mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und Einhalt zu gebieten.

Auf nächsten Montag sind drei Jägerkompagnien einberufen und der Bürgerschaft der Stadt ist die Bewilligung ertheilt, eine freiwillige Bürgerwache zu organisiren.

Graubünden. Die hiesigen Oberländer sind sehr thätig. Indessen ist man in Chur auf alles gefaßt. Sollte die Regierung sich nicht bewogen finden, Truppen einzuberufen, so wird es nicht an Freiwilligen fehlen. An einer Mehrheit im Gr. Rathe für Exekution ist kaum zu zweifeln.

Wallis. Am 5. d. M. wurde der Gr. Rath eröffnet. Kaum hatte der Präsident, Herr v. Courten, Vater des Tagsatzungsgesandten, die letzten Worte gesprochen, so lehnte er sich an seinen Stuhl und — starb.

Der Regierung wurde unbedingter Credit ertheilt. Ein Antrag des Herrn Rausis, alle Walliser Offiziere, die in Neapel dienen, zurückzuberufen, wurde an eine Commission gewiesen.

Börsen-Nachrichten.

Berlin, vom 9. Okt. Unsere Börse hat sich im Laufe der vorigen Woche sehr ruhig gehalten, die Umsätze waren unbedeutend und die Course der meisten Aktien hin und wieder zum Weichen sich neigend, behaupteten sich jedoch sehr fest. Ausnahme hiervon machten diejenigen Quittungsbogen, worauf neue Einzahlungen ausgeschrieben sind, und deren Besitzer wohl gezwungen seyn mögen, ihre Papiere bestmöglichst zu verkaufen. Insbesondere drückten sich hierdurch Posen-Stargard von 82½ auf 81½ Proc. und Magdeburg-Wittenb. von 82½ bis 80½ Proc. Wenn wir diese Rückfälle nicht zu melden hätten, so würden wir in dieser Woche vielleicht bessere Course aller Eisenbahnen notiren können; so aber wirken solche Reactionen in der Regel auf alle Effekten, und es konnte auch diesmal der ungünstige Eindruck nicht ganz verwischt werden; denn mehr oder weniger sind auch andere Quittungsbogen matt geblieben.

Als ein gutes Zeichen für unsere Geldverhältnisse im Allgemeinen dürfen wir es ansehen, daß die fortdauernd ungünstigen Berichte von London an unserer Börse ohne Eindruck bleiben; man sieht hierdei, wie die Besonnenheit der Besitzer in vielen, ja in den meisten Fällen hinreicht, Reactionen zu vermeiden oder aufzuhalten, und dies Prinzip ist an unserer Börse seit jener Zeit vorherrschend, wo die Einrichtungen der Preuß. Bank wirksame Unterstützungen gewähren.

Heute erfuhr man den Ausbruch des ersten, in Folge der englischen Krisis stattgehabten Fallissements in Memel, wobei einige Häuser in den Ostsee-Provinzen nicht unbedeutend, doch ohne alle Gefahr, interessiren. Es ist nicht zu leugnen, daß weitere Rückwirkungen eintreten können, auch wird das Vertrauen leicht mehr erschüttert werden; doch nach dem oberflächlichen Ueberblick dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß von einer Krisis bei uns in Folge der englischen Verhältnisse schon deswegen nicht die Rede seyn kann, weil unsere Beziehungen zu England in den letzten fünf Monaten sehr unbedeutend gewesen sind.

Was nun unseren Aktienmarkt anbetrifft, so betrachtet derselbe die Finanzkrisen im Auslande mit einer anzuerkennenden Gleichgültigkeit, und die Festigkeit der Course beweist, daß selbst die Contremine mit großer Vorsicht zu Werke geht. Besonders nimmt man dies an Köln-Mindener Eisenbahnaktien wahr, welche fast die ganze Woche nicht um ½ Proc. variirt haben, und worin doch noch die meisten Umsätze stattfinden. Heute blieb deren Cours 94½ Proc. G.

Die übrigen Gattungen behaupteten sich ebenfalls auf ihrem vorwöchentlichen Stand, so daß wir keine abweichende Notirungen anzugeben wissen.

In preuß. Staatsschuldscheinen trat eine Besserung ein, solche stiegen von 91½ bis 92½; dagegen drückten sich Bank-Antheile bis 104 Proz., wozu Geld blieb.

Von Prioritäts-Aktien waren niederschlesische 5proc. Aktien sowohl zweiter als dritter Serie gesucht; erstere 101½ Proc., letztere 99½ a ½ Proc. bezahlt. Die Emission der dritten Serie veranlaßte manche Verkäufe der ursprünglichen Zeichner, doch ist die Neigung für Kapital-Anlagen in 5proc. Prioritäts-Aktien so bedeutend, daß auch täglich aus unseren Provinzen Aufträge darauf eingehen, und der Cours nicht weiter herabgedrückt werden konnte.

Andere Prioritäts-Aktien hielten sich meistens ganz unverändert.

Das Wechsel-Geschäft war wegen Mangel an Abgebern sehr beschränkt; die meisten Devisen sind durch den anhaltenden Begehr mit Ausnahme von Petersburg im Steigen geblieben. Am meisten ist Hamburg in k. S. von 151 bis 152½ Proc., London 3 Mk. bis 6 Rthlr. 26 Sgr. gestiegen. Der Diskonto erhält sich auf 4 Proc. Brief und Geld; doch bleibt das Geld auf Prolongation schwer zu beschaffen, wenngleich auch anderseitig wenig gesucht.

Köln-Mindener Eisenbahn.

(Deutz bis Hamm.)

In der Woche vom 3. bis incl. 9. Oktober wurden 24,117 Personen befördert; die Einnahme betrug 9256 Thlr. 24 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß,

am 12. Oktober 1847.

per Kölner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.	per Berliner Scheffel	Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	3	6	—	Rübsamen	4	—	—
Roggen	2	4	—	Kartoffeln	—	20	—
Wintergerste	1	27	—	Heu pr. Ctr. à 110 ℔	1	7	—
Sommergerste	1	26	—	Stroh pr. Schk. à 1200 ℔	6	—	—
Buchweizen	2	9	—	Rüböl pr. O. 282 ℔ o. F.	32	22	6
Hafer (neuer)	1	7	—	„ „ Mai	—	—	—
Erbsen	—	—	—	„ „ Oktober	32	15	—

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 8 Sgr. 8 Pf.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 13. Okt. Morgens 7 Uhr: 7 Fuß 7½ Zoll. Wind: Südost.

Landwirthschaftlicher Verein für Rheinpreußen.

Abtheilung Düsseldorf.

General-Versammlung.

Mittwoch den 20. Oktober, Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Geisler auf dem Flingersteinwege, zu welcher die Herren Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Nach den Verhandlungen Diner.

Anzeigen.

Verkauf von überzähligen Pferden.

Am Montag den 18. d. M., früh um 10 Uhr,

sollen 4 überzählige Pferde der 14. Kavallerie-Brigade auf dem hiesigen Infanterie-Kasernen-Platze öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preußischen Geldsorten verkauft werden.

Düsseldorf, den 12. Oktober 1847.

Das Commando der Königlichen 14. Division.

Morgen Donnerstag den 14. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr,

Fortsetzung des Mobilien-Verkaufes auf dem Gute des verstorbenen Herrn Geheimen Regierungsrathes Jacobi.

Düsseldorf, den 13. Oktober 1847.

Coninx.

Mobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben Burchartz zu Hamm sollen am

Montag den 18. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Gute, „die Schneidmühle" genannt, zu Hamm, verschiedene Mobilar-Gegenstände öffentlich verkauft werden, namentlich:

1½ Dutzend Messer und Gabeln mit chinesischen Stielen (die Messerklingen silbervergoldet), nebst 1½ Dutzend antiken silbervergoldeten Löffeln, ferner Tische, Stühle, 2 große Salonspiegel, marmorne Spiegeltische, 2 zweisitzige Schreibpulte, Kleiderschränke, ein großer Comptoir-Ofen und andere Oefen, Bettzeug, Küchengeräthe, Gemälde, 1 acht Tage gehende Hausuhr, 3 gutschließende Doppelflinten und sonstige Goldsachen,

sodann 1 Pferd, 1 Kuh, Dünger, Karren, Pflüge, Eggen und sonstige Ackergeräthschaften ꝛc.

Düsseldorf, den 7. Oktober 1847.

Coninx.

Den Debit der engl. Gutta-Percha-Sohlen habe ich übernommen.

J. J. Schorns.

Regelmäßige Dampfpaketfahrt zwischen Rotterdam und London, zu verminderten Fracht-Preisen.

Die schnellfahrenden und zum Güter-Transport vortrefflich und besonders eingerichteten Dampfschiffe

Rapid* . . . . *Capt. John Boxer.
Ranger* . . . - *Geo. Pearson.

gehen regelmäßig an jedem Mittwoch und Sonnabend Morgen von Rotterdam nach London ab.

Adresse: **Rotterdam** bei **Ph. van Ommeren** oder **Geo. Levingston & J. A. Houwer.**
„ „ **London** . . . bei **Gallaway & Wilson**, 25 Mincing Lane.

Bonn-Kölner Eisenbahn.

Vom 15. Oktober 1847 bis auf Weiteres fahren die Züge täglich:

Von Bonn:	Von Köln:
7 Uhr 15 Minuten Morgens.	7 Uhr 30 Minuten Morgens.
8 Uhr 45 Minuten Morgens.	10 Uhr Morgens.
12 Uhr Mittags.	11 Uhr 30 Minuten Mittags.
2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.	2 Uhr 30 Minuten Nachmittags.
5 Uhr Abends.	5 Uhr 30 Minuten Abends.
7 Uhr Abends.	7 Uhr 30 Minuten Abends.

Die Direction.

Die Verlegung meiner

Regen- und Sonnenschirm-Fabrik

von der Mittelstraße nach der Kasernen- und Grabenstraßen-Ecke Nr. 800 zeige ich hiermit ergebenst an und bitte um ferneren geneigten Zuspruch.

Düsseldorf im Oktober 1847.

Gath. Kühl.

Die Eröffnung einer

Sayet- u. Kurzwaaren-Handlung

dahier,

Karlsplatz Nro. 1054,

neben den Herren Reymann & Brinkmann, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Düsseldorf, im Oktober 1847.

Alwine Wilhelmi.

[454] Ein erfahrener solider Orgelbauer-Gehülfe (vorzüglich Zinn-Arbeiter) findet dauernde Beschäftigung. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Chester-Käse,

bei

Joh. Phil. Müller,

zur Ente.

Zwei neue ganz gedeckte leichte und ein alter Wagen stehen billig zu kaufen. Citadellstraße 1241.

[446] Ein Kapital von circa 10,000 Thlr. liegt auf liegende Gründe ganz oder theilweise, jedoch nicht unter 1000 Thaler zum Austhun bereit.

Franco Briefe unter Lit. A. Z. Nr. 35 werden durch die Expedition dieses Blattes zur weitern Beförderung entgegen genommen.

[449] Ein braver mit guten Zeugnissen versehener Post-Expeditions-Gehülfe, welcher recht bald eintreten kann, wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu der von Seiten des Gymnasiums den 15. d. M., Morgens um 12 Uhr, zu begehenden Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs beehre ich mich, alle Gönner und Freunde der Anstalt im Namen des Lehrercollegiums ganz ergebenst einzuladen.

Düsseldorf, den 14. October 1847.

Dr. Kiesel,
Gymnasial-Director.

Große Mobilar-Versteigerung.

Am Dienstag den 19. Oktober c., Vormittags 9 Uhr anfangend,

läßt Herr Wilhelm Frischen zu Neuß, in seiner Eigenschaft als provisorischer Syndik der Fallitmasse des Gastwirths Georg Uhl daselbst, die zu dieser Masse gehörigen Mobilar-Gegenstände, als: Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Consolen, Schildereien, Kanapees, Oefen, Bettstellen, Bettungen, Waschtische, Bett- und Tischleinwand ꝛc., sodann allerhand Tisch- und Küchengeschirr, Fässer, diverse Weine u. s. w., in der Wohnung des Falliten am Markte zu Neuß, gegen baare Zahlung durch den unterzeichneten Handelsgerichts-Sekretär öffentlich verkaufen.

Crefeld, den 6. Oktober 1847.

Scheldges.

Frisch gebrannter guter Kaffe, per Pfund 7½ Sgr., ist täglich zu haben bei

Anton Linck,
Andreasstraße.

[451] Ein braves Mädchen wird in einem Manufakturwaaren-Geschäft in die Lehre gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieses Bl.

[448] Es wird ein Bedienter gesucht, der zugleich häusliche Arbeiten verrichten muß. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Das in der Bahnstraße neben Wittwe Stahely und Meidloch gelegene Haus, im Vorderhaus 8, im Hinterhaus 6 Theile, nebst Garten, steht unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen oder zu vermiethen. Näheres bei Herrn F. Volkmann oder bei dem Eigenthümer, verlängerte Breitestraße Nr. 126.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 14. Oktober:

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj.

Fest-Ouverture,

componirt von Hrn. Kapellmeister J. Wunderlich,

und

Prolog,

vorgetragen von Hrn. Frey.

Hierauf zum ersten Male:

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

W. Böttner.

(Hierbei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 82.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.